

Soziologie der Freundschaft

1) Der Wandel von der idealen zur differenzierten Freundschaft bei Georg Simmel (1858-1918)

- Freundschaft gründet zuerst auf einem Affekt → emotionaler Zustand, jedoch noch ohne soziale Qualität
Erst wenn emotionaler Zustand zu einer realen Wechselwirkung führt, wird Freundschaft soziologisch bemerkenswert → Hervorbringung einer von den Individuen unabhängigen Einheit
Jedes Sozialgebilde wird determiniert durch eine Einheit von Form und Inhalt → im Zusammenspiel entsteht eine soziale Einheit, die sich im Bewusstsein eines Individuums um seine Vergesellschaftung manifestiert
Ideale Freundschaft bedeutet absolute Vertrautheit → Verschmelzung des sozialen und des außersozialen Seins der Individuen zu einer Einheit
Differenzierte Freundschaft tritt in der Moderne an die Stelle der idealen Freundschaft → Individuum differenziert sich in verschiedene soziale Sphären und ist daher nur noch fragmentiert wahrnehmbar → kein Zusammenklang ganzer Persönlichkeiten mehr

2) Freundschaft als schwache Sozialform bei Alfred Vierkandt (1867-1953)

- Individuen teilen sich im gesellschaftlichen Prozess in Gruppen auf → Gruppe als ein in sich ruhendes System von Kräften und Beziehungen
Zusammensetzung der Gruppe über Wechselwirkung bestimmt → soziale Triebe (z.B. Hilfstrieb, Geselligkeitstrieb) als Ursache für Wechselwirkung
selbstständige, überindividuelle Ganzheit entspricht Geist der Gruppe
Gruppe als eigenmächtiges Sozialgebilde → Gruppen-Selbstbewusstsein
Gemeinschaft als das Erleben einer vollentwickelten Gruppe → starkes Gefühl von Vertrautheit
Dominanz des Bedürfnisses nach der Befriedigung individueller Interessen und ein distanziertes Verhältnis der Individuen charakterisieren Vierkandts Begriff
der Gesellschaft ↔ Gemeinschaft
- Freundschaft als Grenzfall des Sozialen → persönliche Freundschaft ohne tragenden Geist
freundschaftliche Hilfe nicht solidarisch, sondern einzig aus Befriedigung eines sozialen Triebs heraus
Freundschaft als schwache Sozialform, rein persönliche und individuelle Beziehung ohne gemeinschaftlichen Charakter → unsolidarisch und egoistisch

3) Freundschaftsbegriff bei Leopold von Wiese (1876-1969)

- von Wieses Freundschaftsbegriff entspringt einer sehr formalen Einteilung des Zusammenlebens:
Freundschaft als soziales Gebilde, in dem „Individuelles auf Individuelles wirkt“ (von Wiese 1924, S.466).

Das Allgemein-Menschliche soll in der Freundschaft zur Geltung kommen.

- **Intimität** ist das Wesen der Freundschaft. Menschen begegnen sich mit der ganzen Weite ihrer Persönlichkeit und nicht als soziale Rollenträger

- nur im **Paar** bzw. Zweiergruppen ist Intimität möglich (neben Freundschaft auch Ehe, Mutter-Sohn, ...). Hier wird der Individualität am meisten Spielraum gelassen und der Sozialverkehr vermenschlicht. Kritisch ist bei von Wiese indes, dass alle anderen Bereiche des menschlichen Zusammenlebens neben den Paaren defizitär wirken.

- Menschen besitzen ein „persönliches Ich“ mit ihren unveränderlichen Wesenarten und ein „soziales Ich“, das den Vorgaben der Gesellschaft unterworfen ist. Für Menschen besteht immer die Gefahr, dass sich aus angenehmer Zurückgezogenheit schmerzliche Einsamkeit entwickelt – deshalb geht er soziale Beziehungen ein.

- Paarbeziehungen verhindern Einsamkeit UND durchdringen das „persönliche Ich“

- von Wiese steht dem Begriff der „differenzierten Freundschaft“ Simmels nahe. D.h. Freundschaften sind grundsätzlich schon auf die Offenlegung der Persönlichkeit zweier Individuen ausgerichtet – hinken diesem Ideal im Alltag aber häufig hinterher.

- Zwar wird Menschlichkeit bei von Wiese durch ein hohes Maß an Individualität erreicht. Eine facettenreiche Individualität kann aber schwer mit nur einer Person geteilt werden, weshalb differenzierte Freundschaften nur Teilbereiche einer Persönlichkeit erfassen.

- von Wiese macht auch das Ende einer Freundschaft zum Thema, das bei ihm insbesondere mit dem Ausbruch der Individualität in Verbindung steht

4) Freundschaftsbegriff bei Ferdinand Tönnies (1855-1936)

- Freundschaft grenzt sich insbesondere von vorbestimmten familiären Bindungen ab

– Freunde sind verbunden durch Ähnlichkeiten und Gleichheiten.

- Freundschaft entsteht durch ein natürliches Bedürfnis und das Zusammenwirken Gleichgesinnter. Sie bedarf ständiger Erneuerung.

- Frauenfreundschaften seien weniger bedeutend, da Frauen seltener die Gelegenheit zum gemeinsamen Engagement haben.

Freundschaftsbegriff bei Siegfried Kracauer (1889-1966)

- Abgrenzung von Sozialkategorien:

- Kameradschaft:

- gemeinsame Notwendigkeit vor kommendem Ziel, dabei wird Einmischung der Persönlichkeit zumeist als störend empfunden

- Fachgenossenschaft: bestimmter Arbeiterkreis über den Gemeinschaft entsteht.

- Bekanntschaft: zufälliges Zusammentreffen wobei sich spontan Sympathien entwickeln. Dabei entsteht keine dauerhafte Bindung oder Verantwortung

- Freundschaft: Freundschaft steht der geistigen Liebe nahe, beruht aber nicht auf dauernder Anwesenheit. Im Sinne Platons umfasst sie geistige Sphären und durchdringt die Seele des Menschen.

- nur wer Denken, Fühlen und Handeln reflektiert, ist zu Freundschaft im Stande.
- Bedingungen für Freundschaft:
 - Persönlichkeitsbewusstsein
- Liebe und Zuneigung
 - Gemeinsamkeiten bei wesentlichen Vorstellungen
- das Gespräch wird als wesentliche Plattform des freundschaftlichen Austauschs betont.
- Innerhalb einer Freundschaft geht es vor allem um die gemeinsame Vervollkommnung und Ergänzung. Aber auch Bestätigung und Sicherung des Freundes sind von Bedeutung. Die Idee der zusätzlichen moralischen Instanz findet sich auch bei Aristoteles.

- neben dem Ideal der echten Freundschaft existieren vor allem „mittlere Freundschaften“, die als Vorstufe des Idealtypus gelten. Sie beschränken sich auf bestimmte Facetten einer Person, beispielsweise ähnliche Neigungen.

- echte Freundschaften sind dauerhafte und enge Zweierbeziehungen. Durchweg ähnliche Anlagen bei reflektierten Persönlichkeiten machen diese exklusive Freundschaft möglich.

5) Freundschaft bei Niklas Luhmann (1927-1998):

- Freundschaft als "wechselseitiges Verständnis, Achtung und Förderung der Interessen des Anderen" Ungezwungen, über die Kommunikation hinausgehend, konstant
- Je nach Ausdifferenzierung des Gesamtsystems Gesellschaft, ist Freundschaft an verschiedene Semantiken gebunden

Geschichtliches Modell von Gesellschaftssystemen und Freundschaft

Freundschaft in *segmentären Gesellschaften*: steckt den sozialen "Nahbereich" ab und gibt die Zugehörigkeit zu einem Segment an; kein intimes Verhältnis im Wortsinn

Freundschaft in *stratifikatorischen Gesellschaften*: ein Verhältnis zwischen zwei Personen, die einer vorgängigen Gemeinschaft angehören – Intensivform innerhalb des Sozialbereichs

Freundschaft in der *funktional differenzierten Gesellschaft*: Teil des intimen Systems; Semantik der Freundschaft wird durch Semantik der Liebe ersetzt, um die gewaltige Komplexität im sozialen Bereich zu reduzieren – "Die Liebe hat das Rennen gemacht"

→ "Untergangsthese"

Quellen:

- Schinkel, Andreas: „Freundschaft: Von der gemeinsamen Selbstverwirklichung zum Beziehungsmanagement – Die Verwandlungen einer sozialen Ordnung“, Verlag Karl Alber, Freiburg/München, 2003, S. 32-57; S. 134 – 149
- Nötzold-Linden, Ursula: „Freundschaft: Zur Thematisierung einer vernachlässigten soziologischen Kategorie“, Westdeutscher Verlag, Opladen, 1994, S. 56 - 65